Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 178. Montag, den 11. September 1848.

Berlin, vom 9. September.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Königlich niederländischen Kammerherrn und Gesandten am Spanischen Hofe, Baron von Grovestins, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; so wie dem Französischen Schiffs-Capitain der Kauffahrtei-Brigg „St. Joseph" aus St. Malo, Johann Franz Robert zu Briac, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den bisherigen Kammergerichts-Rath Sethe zum ersten Staats-Anwalt bei dem Kammergericht und dem Kriminalgericht in Berlin zu ernennen.

Deutschland.

Stettin, 11. September. Mit frohem Herzen begrüßten wir die Nachricht, die unsern Handel wenigstens auf einige Zeit von seiner Fessel befreiete; doch nicht lange währte diese Freude, ihr folgte schnell der hinkende Bote mit der Hiobspost: die National-Versammlung zu Frankfurt sei mit dem Abschlusse dieses Waffenstillstandes nicht einverstanden. Das Reichsministerium nahm seine Entlassung, und mit Dahlmann, dem Abgeordneten für Holstein, wird über Bildung eines neuen Ministerii berathen. Ohne zu prüfen, ob das Ministerium nicht zu früh sein Amt niederlegte, — da die Vollmacht für Preußen zum Abschlusse des Waffenstillstandes nur vom Reichsverweser allein unterschrieben und nicht contrasignirt, — kommen wir zu der Frage, die uns am meisten am Herzen liegt, nämlich: „Was soll Preußen unter diesen Umständen thun?" Preußen hat unter Vollmacht des Reichsverwesers mit Dänemark den Waffenstillstand geschlossen und Preußens Ehre, Preußens Stellung als Staat ist dabei betheiligt, daß er aufrecht erhalten werde. Jedenfalls muß der Waffenstillstand als Separat-Vertrag zwischen Preußen und Dänemark gelten, wenn das übrige Deutschland keinen Vortheil in demselben findet. Nicht beurtheilen wollen wir, ob die Vollmacht überschritten und der Waffenstillstand über die Grenzen der Vollmacht hinaus abgeschlossen; aber eine andere Frage wollen wir aufwerfen, und diese ist: „Worin liegt die Ermächtigung der Frankfurter Versammlung, den Waffenstillstand zu verwerfen?" „Wo ist ihre Vollmacht zu dieser Erklärung?" Erwählt wurden die Abgeordneten, um eine Vereinigung Deutschlands in Vereinbarung mit den Fürsten zu veranlassen. Freie Fürsten, freie Völker und ein einiges Deutschland war der Wahlspruch. Krieg zu führen, Frieden zu schließen war ein Recht der Fürsten und ist uns nicht bekannt, daß dieses Recht der Versammlung zu Frankfurt übertragen ist.

Stettin, 11. August. Folgende Adressen sind von hier nach Holstein und Berlin abgegangen:

„Geliebte Mitbürger und Brüder!

Der Waffenstillstand, den wir lange ersehnt haben, ist ratificirt worden. Ihr werdet, wie wir vernehmen, das Land verlassen, wo Ihr Euch als tapfre Preußen und, wir sagen es mit Stolz, als brave, ehrliche Pommern gezeigt habt. Wir, die wir Euch so lange als treue Brüder in unserer Mitte hatten, freuen uns von Herzen darauf, Euch wieder zu sehen. Wir haben deshalb Se. Majestät, unsern geliebten König, selbst dringend gebeten, daß Ihr wieder in Euren alten Garnisonort nach Stettin zurückkehrt, wo Euch, unsern treuen und tapfern Brüdern, recht viele Herzen freudig entgegen schlagen. Nehmt unsern herzlichen Gruß und unsern Dank dafür, daß Ihr im fernen Lande durch Tapferkeit und Menschlichkeit zugleich dem Pommernamen den alten, guten Klang erhalten und ihm neue Ehre erworben habt.

Stettin, den 9ten September 1848.

Der constitutionelle Verein."

„Majestät!

Das schöne Verhältniß, welches in unserer Stadt immer zwischen Militair und Civil, zwischen Bürgern und Beamten einerseits, Offizieren und Soldaten anderseits geherrscht hat, und von dem wir mit Stolz und Freude sagen können, daß es in keiner Stadt Preußens besser war als hier, hat in uns immer den Wunsch rege erhalten, unsere alte Garnison möglichst bald wieder zu bekommen. Da wir nun vernehmen, daß die Truppen aus Schleswig zurückkehren werden, so können wir nicht unterlassen, die dringende Bitte auszusprechen,

daß Ew. Majestät geruhen mögen, uns unsere treuen und tapferen Brüder vom Königsregimente wieder herzusenden.

Indem wir bei dieser Gelegenheit die Betheuerung der alten Liebe und Treue, welche die Pommern Ihrem geliebten Könige immer gezeigt haben, aus vollem Herzen erneuern, unterzeichnen wir uns als

Stettin, den 8. September 1848.

Ew. Königl. Majestät
stets getreue Unterthanen.

Der constitutionelle Verein."

Stettin. Durch das Gesetz vom 11. August 1848 ist der eximirte Gerichtsstand in Kriminal- und in fiskalischen Untersuchungssachen, so wie in Injurienprozessen, aufgehoben worden und die Gerichtsbarkeit über Eximirte in diesen Untersuchungen und Prozessen von den Obergerichten auf die Untergerichte übergegangen. Die Zahl der bei dem Oberlandesgerichte zu Stettin in den 3 letzten Jahren gegen Eximirte eingeleiteten Untersuchungen und Injurien-Prozesse ist nicht bedeutend gewesen. Eingeleitet sind gegen Eximirte:

im Jahre 1845: 11 Kriminal-Untersuchungen, 26 fiskalische Untersuchungen, 37 Injurienprozesse;
im Jahre 1846: 10 Kriminal-Untersuchungen, 31 fiskalische Untersuchungen, 31 Injurienprozesse;
im Jahre 1847: 11 Kriminal-Untersuchungen, 15 fiskalische Untersuchungen, 33 Injurienprozesse.

Berlin. 53. Sitzung der Versammlung v. 8. Sept. Seitens des Ministerpräsidenten v. Auerswald ist ein Schreiben eingegangen, des Inhalts: Das Staatsministerium befinde sich in der Lage über das Resultat der gestrigen Sitzung heut Sr. Maj. dem Könige Vortrag halten, und seine diesfälligen Entschlüsse mittheilen zu müssen, es sei daher verhindert, in der heutigen Sitzung gegenwärtig zu sein, und schlage eine Vertagung vor. Vicepräsident Phillips macht den Vorschlag, die Versammlung, namentlich unter den jetzigen dringenden Umständen, nicht zu vertagen, jedoch die Plenarsitzungen bis Dienstag auszusetzen und nur in den Abtheilungen fortzuberathen. — v. Auerswald bemerkt, er habe das Schreiben des Ministerpräsidenten dahin verstanden, daß nur von einer Vertagung der heutigen Sitzung, nicht der Versammlung die Rede sei. — Rodbertus meint, jenes Schreiben enthalte keine Angeige von dem Rücktritt des Ministerii, es sei daher nicht die Versammlung, sondern nur die heutige Sitzung bis Montag zu vertagen. — v. Berg bemerkt, wenn die heutige Sitzung vertagt werde, komme die Versammlung Montag von selbst zusammen. — Vicepräsident Phillipps macht bekannt, der Abg. Riedel habe einen Antrag eingereicht, der im Wesentlichen mit der v. Bergschen Meinung übereinstimme und dahin laute: „ich trage auf Aufhebung der heutigen Sitznng an." Der Vicepräsident stellt demnächst die Frage: „Soll die heutige Sitzung geschlossen werden? Sie wird mit großer Majorität bejaht.

Berlin, 9. Septbr. Des Königs Majestät haben gestern in Charlottenburg den Vortrag des Minister-Präsidenten von Auerswald und sämmtlicher Mitglieder des Staats-Ministeriums entgegengenommen.

— Bereits am gestrigen Tage haben sämmtliche Minister bei des Königs Majestät ihre Entlassung nachgesucht. Seine Majestät haben Sich Allerhöchstihre Entschließung vorbehalten.

— Im Laufe des heutigen Vormittags ist der Präsident der National-Versammlung, Grabow, zu Seiner Majestät nach Sanssouci eingeladen worden.

— Ein Gerücht sagte, die linke Seite der Kammer habe Sr. Maj. bestimmte Anträge für den Fall der Uebernahme des Ministeriums durch Mitglieder aus ihrer Mitte gemacht. Es scheint dieses Gerücht jedoch sehr der Bestätigung zu bedürfen. — Ein anderes Gerücht besagte, der General v. Schreckenstein wäre zum Gouverneur von Berlin ernannt worden. — Auf der Börse herrschte eine gedrückte Stimmung, zumal da auch aus Wien üble Nachrichten und die Curse um zwei Prozent schlechter gekommen waren, indem dort gleichfalls ein Rücktritt des Ministeriums bevorstehe.

— Es ist leicht begreiflich, daß nach einer so aufregenden Verhandlung, wie die Sitzung vom 7. d. M. sie darbot, die Gemüther nicht so leicht in das altägliche Gelcis zurückkehrten, um so weniger, als von auswärts kommende Gerüchte, z. B. daß auch der Reichsverweser abgedankt habe u. dgl. m., die Spannung fortwährend mehrten. So hörte man denn auch gestern überall auf der Straße nur Politik verhandeln, neue Ministerien kombiniren u. dgl. m.

Berlin, 10. September. Gestern war die Stadt mit den verschiedenartigsten Gerüchten in Bezug auf den Beschluß der National-Versammlung erfüllt. Die Minister waren vorgestern bis 3 Uhr in Charlottenburg zur Berathung bei Sr. Maj. dem Könige geblieben und der Kriegsminister und der Ministerpräsident sogar bis Abends fünf Uhr. — Welche Beschlüsse gefaßt sind, ist nicht mit einiger Zuverlässigkeit bekannt geworden. — Der Finanzminister hat sich dem Vernehmen nach vorgestern Abend entschieden darüber ausgesprochen, daß es bei dem Rücktritt des Ministeriums bleiben müsse. Der König soll jedoch die Entlassung noch nicht angenommen haben. Es wird auch von einem Manifest an die Nationalversammlung gesprochen in welchem erklärt werden würde, daß dieselbe ihre Befugnisse überschritten und in die Rechte der Krone gegriffen habe. — An die Herren Beckerath, Radowitz, von Vinke und Mewissen in Frankfurt a. M. sollen Aufforde-

rungen ergangen sein, sich zur Bildung eines Ministeriums hier einzufinden. — Gestern wurde der General **Wrangel** von Hamburg hier erwartet, wie es heißt um sofort weiter nach Stettin zu gehen. Bei der jetzigen Lage der Dinge wird er aber wohl, falls er eingetroffen ist, hier verweilen. Der König ist vorgestern Abend nach Potsdam zurückgekehrt. — Der Englische Gesandte Graf Westmoreland hat sich gleichfalls vorgestern Nachmittag nach Potsdam begeben. (V. Z.)

— Aus **Eisenach** erfahren wir, daß die Herzogin von Orleans dort in großer Zurückgezogenheit, nur ihren Kindern und dem Wohlthun lebend, verweilt; doch erhält sie von allen Seiten rührende Beweise von Theilnahme.

Koblenz, 4. September. General v. Pfuel ist vorgestern auf der Rückreise von Frankfurt a. M. nach Berlin hier eingetroffen und hat nach eintägigem Aufenthalte uns wieder verlassen; über den Zweck und den Erfolg seiner Mission verlautet dagegen gar nichts. Nachdem jetzt die Züge der Reichstruppen den Rhein hinab vorüber sind, schwimmen große Schaaren preußischer Rekruten und Kriegsreservisten auf Dampfbooten den Strom hinab und hinauf. Auch scheinen bei dem herannahenden Winter jetzt in der Rheinprovinz große Truppendislokationen vorgenomen und namentlich die auf den Dörfern seither stationirten Truppenabtheilungen sämmtlich in die Städte gezogen zu werden. (Voss. Ztg.)

München, 3. September. Der bisherige Geschäftsträger der französischen Republik am hiesigen Hofe, Herr Klein, wurde gestern Nachmittags von dem König im Lustschlosse Nymphenburg empfangen, um demselben sein neues Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtiger Minister der französischen Republik zu überreichen. — Freiherr v. Closen, welcher sich einige Tage hier aufgehalten, ist am 1. September abgereis't, um sich als Bevollmächtigter Baierns bei der provisorischen Centralgewalt nach Frankfurt zurückzubegeben. (N. M. Z.)

Gießen, 2. Septbr. Der Bäcker Helmuth ist heute Nacht arretirt worden. Derselbe soll sich in der vorgestrigen Nacht mit seinem Gewehr nach Steinbach entfernt und dort im Wirthshaus Aeußerungen gethan haben, die, wenn sie sich bestätigen, nicht daran zweifeln lassen, daß er derjenige gewesen, der den Student Pfannmüller erschossen hat.

Frankfurt, 5. September. (72ste Sitzung der deutschen Nationalversammlung.) Wiedereröffnung um 11¾ Uhr Vormitt. **Dahlmann**: Meine Herren! ich trete heute vor Ihnen als Berichterstatter der beiden Ausschüsse auf, des internationalen und des Ausschusses für die Centralgewalt, welche Sie in der gestrigen Sitzung vereinigten, um Ihnen binnen 24 Stunden über die Frage Auskunft zu geben, ob eine Sistirung des dänischen Waffenstillstandes der hohen Versammlung zu empfehlen sei. Als Entschädigung für die Unzulänglichkeit der urkundlichen Mittheilungen diente ein mündlicher Bericht des als Ausschußmitglied anwesenden Reichsministers Heckscher welcher uns zunächst in das Gedächtniß zurückrief, daß zuerst Anfangs Juli zu Malmoe von der Krone Preußen ein Waffenstillstand, doch nicht definitiv, geschlossen sei; Preußen sei zu diesem Abschlusse von der Bundesversammlung beauftragt gewesen; doch sei das ein beschränkter Auftrag gewesen, indem die Genehmigung der Bundesversammlung vorbehalten worden. Nachgehends habe eine zweite Verhandlung zu der Bellevuer Stipulation vom 19. Juli geführt. Auch in dieser sei die Ratification, diesmal die des Erzherzogs-Reichsverwesers, ausdrücklich vorbehalten gewesen. Diese Stipulation habe einen Stillstand von drei Monaten festgestellt, Aufhören der dänischen Blokade, Freigebung der Kriegs- und politischen Gefangenen, Herausgebung der genommenen Schiffe und Entschädigung von Seiten Preußens für das in Jütland Erhobene. Was aber die Herzogthümer angeht, so sei zwar eine gemeinsame Regierung für die Dauer des Waffenstillstandes dadurch eingesetzt worden, aber eine solche gemeinsame Regierung, die die Herzogthümer nach den bestehenden Gesetzen und Verordnungen verwalten solle, die, sage ich, die Herzogthümer nach den bestehenden Gesetzen und Verordnungen verwalten solle. Diese Stipulation brachte der preußische Generalmajor v. Below nach Wien zum Reichsverweser, der sich zu dieser Zeit dort, begleitet vom Reichsjustizminister Heckscher, befand, und begehrte volle Autorisation zum Abschlusse. Bekannt genug ist es, daü von Deutschland damals bittere Klagen geführt wurden über jene Stipulationen, als ganz unwürdig der Stellung Deutschlands dem Feinde, einem Feinde wie Dänemark gegenüber. — Der Justizminister Heckscher verweigerte jene Autorisation aus dem Grunde, weil zu der Zeit das Auswärtige nicht in seinen Händen lag, sondern in denen des Herrn v. Schmerling. Die hohe Versammlung erinnert sich auch, mit welchem Beifall die edle Zusicherung aufgenommen wurde, welche Herr v. Schmerling mit so menschlich ansprechender Beredtsamkeit von dieser Tribüne verkündigte: das Ministerium werde Sorge tragen, daß ein allen Anforderungen entsprechender Waffenstillstand abgeschlossen werde, und die zur kräftigeren Fortführung des Krieges erforderlichen Truppen dem General Wrangel so schnell wie möglich zugeführt werden sollten. Dem entsprechend lautete die zugleich öffentlich mitgetheilte Zusicherung des preußischen Generals Wrangel: „es hätten allerdings vorläufig Mittheilungen stattgefunden; allein er werde keinen Waffenstillstand abschließen, welcher der Ehre Deutschlands nicht entspreche, und von dem er nicht mit Sicherheit annehmen könne, daß er die Genehmigung des Erzherzogs Reichsverwesers erhalten würde.“ — Wir kommen nun zu den neuesten Vorgangen, wie sie der Herr Reichsminister dem vereinigten Ausschuß darlegte. Am 5. August verlangte der preußische Minister Camphausen unbeschränkte Vollmacht für Preußen, den Waffenstillstand abzuschließen. Auf dieses Begehren ward von Seiten des Reichsministeriums nicht eingegangen, vielmehr ward unterm 7. August das preußische Cabinet zum Abschluß zwar ermächtigt, aber mit dem Vorbehalt, daß er geschehe im Namen der provisorischen Centralgewalt und auf der Grundlage der Bellevuer Stipulation, jedoch mit folgenden Modificationen, wie sie aus dem Erlasse des Erzherzogs Reichsverwesers am 7. August erhellen: „1) Daß die zur Bildung einer neuen gemeinsamen Regierung für die Herzogthumer Holstein und Schleswig zu wählenden Personen noch vor dem Abschlusse des Waffenstillstandes ausdrücklich und namentlich unter den contrahirenden Theilen in solcher Art vereinbart werden, daß hierdurch der Bestand und die gedeihliche Wirksamkeit der neuen Regierung verbürgt erscheinen. 2) Daß unter den in Artikel VII. erwähnten, in den Herzogthümern „bestehenden Gesetzen und Verordnungen“ ausdrücklich alle bis zum Abschlusse des Waffenstillstandes daselbst erlassenen mit einbegriffen seien. 4) Daß die nach Artikel VIII. in den Herzogthümern Holstein und Schleswig zurückbleibenden Truppen sämmtlich unter den Befehlen des deutschen Oberbefehlshabers bleiben. Unter vorstehenden Bedingungen habe ich gegenwärtige Vollmacht für die königl. preußische Regierung ausstellen und urkundlich dessen mit meinem Insiegel bestätigen lassen. — Frankfurt, den 7. August 1848. Johann.“ — wobei ich freilich die reichsministerielle Gegenzeichnung, welche das Gesetz für die provisorische Centralgewalt ausdrücklich fordert, vermisse. Von dieser Vollmacht, versicherte uns der Herr Reichsminister des Auswärtigen, ist niemals etwas zurückgenommen, wobei derselbe aber beklagte, daß Preußen sehr wesentlich davon abgewichen sei. Der Herr Unterstaatssecretär von Würth, ebenfalls Mitglied des vereinigten Ausschusses, setzte hinzu: „Die Centralgewalt hat immer vorausgesetzt, daß es einer Ratification von Seiten der Nationalversammlung bedürfe. „Als ich, Ihr Berichterstatter, hierauf zu bedenken gab, ob nun auch das preußische Cabinet dieselbe Voraussetzung möge aufgefaßt haben? ward dieses Bedenken von dem Ausschußmitgliede Herrn Wurm unterstützt, ohngefähr mit den Worten: „Nöthig sei ein solcher Vorbehalt allerdings gewesen, der freilich aber schon in dem Gesetze über die Centralgewalt liege. Außerdem aber habe freilich, was die Hauptsache, das preußische Cabinet die Bedingungen nicht eingehalten.“ Worauf der Herr Reichsminister des Auswärtigen erwiederte: „Das ist der Fall, daher die andere Frage gar nichts wiegt.“ (Zischen auf der Rechten). Derselbe theilte hierauf ein Schreiben des Herrn Kriegsministers von Peucker, abgefaßt als Antwort auf ein Schreiben des Generals Wrangel vom 26. August mit, aus welchem Schreiben des Reichskriegsministers klar hervorzugehen schien, daß das Reichsministerium noch in den allerletzten Tagen des August geglaubt hat, es sei durchaus nur von einem dreimonatlichen Waffenstillstand die Rede. (Allgemeine Bewegung.) Nun lag aber Ihrem vereinigten Ausschusse klar vor, daß gerade das Gegentheil eingetreten sei durch den Abschluß des 26. August. — Als nun diese Erwägungen in dem weiteren Fortgange der sehr lebhaften Diskussion unseres Ausschusses zur Sprache kamen, erklärte der Herr Reichsminister des Auswärtigen: „jene Ueberschreitung von Seite Preußens sei zwar eingetreten, vieles Traurige sei zwar in den eigenmächtig hinzugefügten Bedingungen enthalten, doch wohl, wie ihm scheine, nichts eigentlich Entehrendes.“ (Auf der Linken: Oh! Oh!) Er rieth auch dringend ab, sich nicht durch Verwerfung in die unabsehbare Gefahr eines von allen Seiten drohenden Europäischen Krieges zu stürzen. (Bewegung.) Zunächst aber rieth derselbe an, diese hohe Versammlung zu berichten: „Man könne die Frage wegen der Sistirung, diese durch die Annahme des Waitz'schen Antrages isolirte Frage, keineswegs trennen von der Hauptfrage, der Waffenstillstand bilde eine Einheit, durch die Aufhebung einer einzigen Bedingung desselben stoße man den ganzen Stillstand um, überdem sei die Sache nicht eilig.“ Nichtsdestoweniger, meine Herren, ist der Ausschuß in seiner Majorität schließlich eines anderen Weges gegangen. Er stellt hiemit den Antrag: „Die hohe Versammlung möge die Sistirung der zur Ausführung des Waffenstillstandes ergriffenen militairischen und sonstigen Maßregeln beschließen.“ Zugleich erwählte er, zur Begutachtung der Hauptfrage, die noch zurücksteht, einen Vorausschuß, bestehend aus den Abgeordneten Wurm, Cucumus und Ihrem Berichterstatter. Warum nun Ihr Ausschuß jene erste folgenschwere Entscheidung getroffen?! Gewiß nicht, weil er jene großen Folgen übersah oder gering anschlug. Aber er ward, wenn ich nicht irre, denn die Diskussion durchkreuzte sich mannigfach in ihrer Lebhaftigkeit, er ward durch folgende Erwägungen gelenkt. Zunächst das Schicksal der Lande Schleswig-Holstein, welche die Ausführung eines Waffenstillstandes, wie dieser, der die heiligsten Zusicherungen verletzt, nicht allein in die gefürchtete Knechtschaft der Dänen, sondern, was noch mehr ist, in eine sichere Anarchie stürzt. (Bewegung.) Eben deshalb nun die unerläßliche Wichtigkeit, die provisorische Regierung zu stützen und beizubehalten, die provisorische Regierung an deren Spitze zwei Männer stehen, die, wenn man die besten Männer in ganz Deutschland zusammennimmt, keinen von diesen an Willfährigkeit, patriotischer Aufopferung hinter sich lassen, (mehrere Stimmen: Bravo!) die aber jetzt — ich kann es nicht anders ausdrücken — als Missethäter behandelt werden. (Bewegung.) Es liegt hier ein Brief, geschrieben von einem Mitgliede der provisorischen Regierung, vor mir, datirt aus Rendsburg vom 1. September, und dieses Mitglied fängt gleich mit der Klage an: noch in diesem Augenblick, wo dem Vernehmen nach in Lubeck die Ratifikationen ausgewechselt werden sollen, noch an diesem Tage sei ihnen keine offizielle Benachrichtigung über den Inhalt des Waffenstillstandes irgend von Berlin zugekommen. (Große Bewegung.) Wenn aber die Anarchie in Schleswig-Holstein droht, wenn sie, trügen die Zeitungsnachrichten nicht, schon begonnen hat, wird diese Anarchie nicht für ganz Deutschland folgenreich sein? Wenn Schleswig-Holstein den heldenmuthigen Entschluß faßt, den ich ihm zutraue, zu widerstehen, (von vielen Seiten: Bravo!) werden dann nicht die Freischaaren herbeiströmen aus allen Theilen Deutschlands, um diesen Helden des Vaterlandes Beistand zu leisten? (Viele Stimmen: Gewiß! Jawohl!) Ist nicht die schleswig-holsteinische Sache eine deutsche? Und so lassen Sie mich denn sagen, was noch ungleich mehr, noch ungleich schwerer in dem versammelten Ausschusse gewogen hat, als Schleswig-Holstein: Es war der Hinblick auf unser gesammtes deutsches Vaterland! — **Schubert** aus Königsberg stellt Namens der Minorität der vereinigten Ausschüsse den Antrag, daß über eine Sistirung des Waffenstillstandes erst dann abgestimmt werden möge, wenn über den Waffenstillstand selbst Beschluß gefaßt worden sei. Man dürfe sich nicht verhehlen, daß die Sistirung als ein vollständiger Bruch angesehen werden müsse. Der Waffenstillstand sei keine Vorlage mehr, sondern bereits am 2. September zu Lübeck ratifizirt worden. Es frage sich also, ob Preußen zu dieser Ratifikation ermächtigt gewesen sei, und hiezu durfe es einer Vergleichung der Aktenstücke. Genehmige man den Beschluß des Waffenstandes nicht, so sei das große Resultat: Bruch mit Preußen. Eine Entscheidung sei somit erst nach Prüfung des Dahlmannschen Berichts zu empfehlen. Kriegsminister **von Peuker** ist gegen die Sistirung des Waffenstillstandes. Aus einer Meldung des Generals Wrangel gehe hervor, daß bei der Kunde von einem eingeleiteten Waffenstillstande das Hauptquartier der Reichsarmee in Appenrade sich befunden. Daraufhin habe Wrangel eine Waffenruhe mit achtundvierzigstündiger Kündigung eingegangen. Die Truppen hätten nach dem Abschlusse vom 26. August eine Strecke von 30 Meilen, wozu 12 Tage nöthig, zurückzulegen. Bis zur Beschlußnahme könnten sie ihre Rückmärsche leicht wieder gut machen, und ihre früheren Stellungen einnehmen. Man solle nicht durch die Aufhebung einer militairischen Maßregel die Frage eines europäischen Krieges hervorrufen. Reichsminister **von Schmerling** bezeichnet die Befurchtungen von einem jetzt schon erfolgten Rückmarsche der Truppen als ungegründet. Das Ministerium glaube in der Sache

selbst einen Beschluß fassen zu müssen, und dieser sei, auf die Verwerfung
des Waffenstillstandes nicht anzutragen. Diese Verwerfung müsse den
deutschen Staaten gegenüber als eine Lebensfrage für die Centralgewalt
angesehen werden; eine gründliche Erwägung der Verhältnisse thue in die-
ser Lage Noth; der Schubertsche Antrag sei darum auch der Antrag
des Reichsministeriums. v. Lichnowsky stellt einen Antrag auf Tages-
ordnung. H. Simon von Breslau beruft sich auf Art. 4. des Gesetzes
für die Centralgewalt und findet es für überflüssig, daß nach der Ansicht
des Reichsministers dieses Gesetz noch einer besondern Anerkennung unter-
worfen werden müsse. „Wir haben freie Hand, zu ratifiziren oder nicht.
Folgen wir nicht dem Beispiel der Diplomaten; machen wir uns nicht ab-
hängig von sogenannten faits accomplis. v. Radowitz bemerkt, daß ein
Waffenstillstand kein Frieden sei, und wirft einen Rückblick auf die frühere
Stellung Schleswigs zu Dänemark. Diejenigen, welche anriethen, die
Genehmigung des Waffenstillstandes vorzuenthalten, verlangten Fortsetzung
des Kriegs. Betheiligte sich Rußland und Schweden in dieser Frage, so
habe ersteres 28 Linienschiffe in Kronstadt bereit und 80,000 Mann in den
Ostseeprovinzen stehen. Landeten erstere in Kiel, so sei es um die vorge-
schobenen Reichstruppen geschehen. Halte die Centralgewalt den Waffen-
stillstand nicht für gut, so müsse Preußen ihn aufrecht erhalten. Diese
Gutheißung dürfe aber nicht versagt werden, weil das Urtheil von den
Verhandlungen in Petersburg und London abhänge. Der Redner bean-
tragt: Genehmigung des Waffenstillstandes durch die Centralgewalt, und
Prüfung der von der preußischen Regierung mitzutheilenden Aktenstücke
durch eine aus 5 Mitgliedern bestehende Commission. von Beckerath
rechtfertigt die Handlungsweise des Ministeriums, welches sich nicht scheue,
sein Verfahren zu verantworten. Die Beseitigung dieser Angelegenheit
sei von der allergrößten Nothwendigkeit gewesen. Beweis dafür sei das
in den Ostseeprovinzen eingerissene Proletariat. Die deutschen Volksstämme
dürften nicht entzweit werden durch einen nachtheiligen Beschluß. Reichs-
minister Heckscher will die Nebenfrage an die Hauptfrage verwiesen
wissen. Simon von Trier: „Wir beschließen, daß das Ministerium
vollzieht; hat es dazu die Kraft nicht, so wird es wissen, was es zu thun
hat. Kein Vertrag hat Rechtsbestand ohne die Genehmigung der Ver-
sammlung. Schon einmal ist man über diesen Punkt zur motivirten Ta-
gesordnung übergegangen, jetzt aber muß die Centralgewalt gestützt werden.
Der Redner bekämpft die Darstellung des Kriegsschauplatzes nach der
Schilderung des Herrn von Radowitz. Er wünscht nicht, daß man in
Italien fremde Nationalitäten verschenke; darum dürfe aber auch den
Brüdern in Schleswig der Schutz nicht versagt werden. v. Lichnowsky:
Es sei noch nicht gesagt worden, warum denn dieser Waffenstillstand
Deutschland so schmachvoll hinstelle. Auch für die Hungerden in den
Ostseeprovinzen müsse die Sympathie erweckt werden, wie für Schleswig,
wo diese Nothstände nicht herrschten. Nicht alle Punkte des Waffenstill-
standes wolle der Redner rechtfertigen, sonst müsse er auch fragen, was der
Unterstaatssekretair in Schleswig gethan? Die Worte Dahlmann's:
„Ich habe den Muth nicht, meine Landsleute hinzuopfern," nimmt der
Redner als Deutscher für sich in Anspruch. von Schmerling macht
Namens des Reichsministeriums den Antrag der Minorität zu dem seini-
gen, mit der Erklärung, daß das Reichsministerium zurücktreten werde,
wenn die Versammlung für den Majoritäts-Antrag sich entscheide. Max
von Gagern behält sich für eine andere Sitzung das Wort über seinen
Antheil an der Führung dieser Angelegenheit vor. Der Schluß der Ver-
handlung wird sofort ausgesprochen. Nachdem Wurm für Dahlmann
als Berichterstatter das Wort ergriffen, wird zur Abstimmung über die
verschiedenen Anträge geschritten, und der Antrag der Majorität der ver-
einigten Ausschüsse mit 238 gegen 221 Stimmen, also mit einer Majori-
tät von 17 St., mit namentlicher Abstimmung in folgender Fassung ange-
nommen: Die Nationalversammlung beschließt, die Sistirung der zur Aus-
führung des Wallenstillstandes nöthigen militairischen und andern Maß-
regeln. Der Antrag der Minorität wird mit 244 gegen 230 Stimmen
verneint. Die Sitzung wird gegen 7 Uhr Abends geschlossen. Nächste
Sitzung den 7. September. Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung
über die Grundrechte.

Frankfurt, 5. Septbr., Morgens früh. Bei dem von Preußen im
Namen Deutschlands mit Dänemark geschlossenen Waffenstillstand handelt
es sich in erster Reihe um die demselben zu Grunde liegenden Bedingungen,
und in zweiter kommt die Frage in Betracht, warum Preußen die ihm ge-
wordene Vollmacht eigenmächtig überschritten habe. Was den ersten Punkt
betrifft, so werden die eingegangenen Bedingungen als schimpflich für die
Ehre Deutschlands betrachtet und damit behauptet, daß diese Ehre um der
schleswig-holsteinischen Frage willen verlange, nöthigenfalls einen Krieg
mit halb oder ganz Europa anzufangen und vielleicht die Einheit Deutsch-
lands auf's Spiel zu setzen. Man muß sich aber bei Prüfung der von
Preußen eingegangenen Bedingungen auch an die Stelle des Feindes ver-
setzen, gegen welchen Deutschland nicht zu seiner Schande, sondern aus
bekannten Gründen in dem eben geführten Kriege nicht im Vortheil war.
Die Eile des Augenblicks erlaubt mir nur eine Bemerkung über zwei
Punkte: 1) Was den Termin der sieben Monate betrifft, so giebt Däne-
mark den Vortheil auf, welche ihm seine Kriegsschiffe bis zum Winter, also
noch länger als drei Monate, gewähren würden. Dafür mußte als Kom-
pensation der Waffenstillstand auch während der Wintermonate dauern.
2) Indem Dänemark das genommene deutsche Eigenthum zurückgiebt oder
erstattet, mußte ihm das nämliche gewährt, d. h. das von den Deutschen
in Jütland Genommene erstattet werden. Schimpfliches liegt hierin für
keinen Theil. Aehnliches gilt von den übrigen Bedingungen; nur die Er-
nennung des Grafen Moltke, die sich doch noch wohl würde abändern
lassen, ist ein unerklärlicher Mißgriff.
(O.-P.-A.-Z.)

Frankfurt, 6. September. Gestern Abend 1/4 7 fiel also das erste
Reichsministerium durch die von der Reichsversammlung mit einer Mehr-
heit von 17 Stimmen beschlossene Nichtvollziehung des von Preußen mit
Dänemark geschlossenen Waffenstillstandes. Es war das linke Centrum,
welches im Klubb der Linken die Waffenstillstandsfrage zur Parteifrage
machte. In der Paulskirche war übrigens vielleicht noch nie ein solcher
Andrang erhört wie gestern. Während der Suspendirung der Sitzung von
9 1/2—11 1/2 Uhr verließen alle Zuhörer ihre Plätze aus Besorgniß nicht,
der Eingang werde nicht wieder zu ermöglichen sein, und saßen demnach
10 Stunden auf einem Flecke. Dem Ergebnisse wurde mit athemloser
Spannung entgegengesehen. Als der Präsident, sichtbar ergriffen, die erste
Abstimmung gegen das Ministerium (die Verwerfung des Verschiebungs-
antrages) verkündete, blieb das Haus ruhig. Wer es nicht verstand, der
fühlte, daß noch keine Entscheidung ausgesprochen sei. Als aber der Be-
schluß: „Die Ausführung des Waffenstillstandes ist sistirt," mit bebender
Stimme von Gagern verkündet wurde, da hallte endloser Jubel durch das
Haus und die dichtgefüllte Frauengallerie klatschte unermüdlich Beifall und
wehete mit den Tüchern; der Jubel pflanzte sich auf den Paulsplatz fort,
wo weit mehr Menschen standen, als die Kirche aufzunehmen vermochte,
aber die Börsenmänner schüttelten bedenklich das Haupt. Das ungeheure
Gewicht und die Folgen des Beschlusses ahnten gewiß Wenige. Eine Eigen-
thümlichkeit der Sitzung war, daß man auf beiden Seiten sich darin gefiel,
das Bild der läutenden Glocken einzuflechten, indem man einerseits be-
hauptete, wenn der Waffenstillstand gelte, so möge das Freudengeläute,
welches die Nationalversammlung begrüßt, in ein Trauergeläute über ihre
moralische Vernichtung sich verwandeln; andererseits dasselbe hinsichtlich der
erstrebten Einheit aufstellte. Es machte daher einen unbeschreiblichen Ein-
druck, als in die lautlose Stille, welche der Verkündung der ersten Abstim-
mung vorherging, das Abendgeläute hereinschallte, w.lches um 6 Uhr statt-
findet.
(D. A. Z.)

Frankfnrt, 6. September. In Folge des von der deutschen Natio-
nalversammlung in der Sitzung am 5. September 1848 gefaßten Beschlusses,
die zur Ausführung des am 26. August 1848 zu Malmö abgeschlossenen
Waffenstillstandes nöthigen militärischen und anderen Maßregeln zu sistiren,
haben der Präsident des Reichsministerrathes, sämmtliche Reichsminister
und Unterstaatssekretäre ihre Posten in die Hände des Erzherzogs-Reichs-
verwesers zurückgelegt, der ihnen die dadurch angesuchte Entlassung ertheilt
hat. Der Erzherzog-Reichsverweser hat den Abgeordneten der deutschen
Nationalversammlung Friedrich Dahlmann aus Bonn mit der Bildung
eines neuen Ministeriums beauftragt.
(O.-P.-A.-Z.)

Von der Elbe. Die Unterhandlungen wegen des Friedens mit
Dänemark werden nicht, wie die Dänen es dringend wünschen, in Lübeck,
sondern in London stattfinden.

Altona, 7. Septbr. Das in Deutschland umgetriebene Gespenst der
Republik, das nirgends eine Stätte finden kann, wo es feste Gestalt und
Wesen gewinne, spukt nun begreiflicher Weise vorzugsweise bei uns und
soll dadurch, daß man es proklamirt oder laut ausruft, die ersehnte Existenz
und Ruhe gewinnen. Es ist aber jenem verführerischen Zauberbilde gleich,
in dem jeder die Erfüllung seiner Wünsche sieht, das aber, wenn man es
fassen und festhalten will, sich in Dunst auflöst, den Bethörten die Sinne
umnebelt und sie blind ins Verderben treibt. An einzelnen Orten unserer
Herzogthümer hat man die Proklamirung vorbereitet, in Husum soll sie
sogar erfolgt sein und unter den Bethörten sich auch eine Anzahl Soldaten
befinden, die hoffentlich noch zur rechten Zeit von ihrem Schwindel erwa-
chen werden.
Alt. Merk.)

Altona, 7. September. Der Abendzug kam statt um 7 erst um
8 3/4 Uhr un und brachte wieder braunschweigische Truppen und eine An-
zahl aus Kopenhagen entlassener deutscher Gefangener mit. Auch heute
früh und Nachmittags waren schon hannoversche und braunschweigische Trup-
pen in großer Anzahl angelangt, so daß mit dem noch hier liegenden wür-
tembergischen Bataillon wohl 3—4000 Mann hier übernachten werden. —
Schon vor Ankunft des Bahnzuges waren die Nachrichten über den Sturz
des Reichsministeriums hier bekannt geworden. So eben (9 Uhr) fährt
ein Extrazug den von Frankfurt als Courier angelangten jungen Grafen
Baudissin-Borstel nebst einem Abgeordneten der National-Versammlung mit
Depeschen nach Rendsburg. Th. Olshausen ist mit einer ähnlichen Mis-
sion von Frankfurt nach Berlin gereist.

Kiel, 7. Sept. Gestern Abend langten unsere Gefangenen, wenig-
stens theilweise, namentlich Studenten und Turner, hier an; manche waren
schon von Eckernförde aus in ihre Heimath abgegangen und die Soldaten
meistens nach Rendsburg. Ungeheurer Jubel begrüßte ihren Einzug. Sie
wurden beim Eintritt in die Stadt von dem ganzen Bataillon unserer
Bürgergarde empfangen, mußten von den Wagen steigen und mit der Garde
in die Stadt marschiren. In den Straßen, welche sie durchzogen, war
illuminirt, aus den Fenstern wehten ihnen schöne Hände mit weißen Tüchern
Willkommen zu und aus den Fenstern flogen Blumen und Kränze auf sie.
Auf dem Markte wurden sie von einer Schaar kleiner weißgekleideter
Mädchen mit Blumen, den Behörden und den Mitgliedern der Landes-
Versammlung empfangen. Bewillkommnungsreden und Hurrahs ertönten.
Alles war freudig, aber auch wehmüthig (indem man der Gebliebenen ge-
dachte) bewegt. Am Fenster des Cettischen Kunstladens sah man das
wohlgetroffene Bildniß ihres Führers, des braven Majors von Michelsen.
(Pr. St.-Anz.)

Kiel, 9. September. Gestern hat Herr v. Below, (welcher sich mit
dem Kammerherrn v. Reedtz in Schleswig befindet an die Herren O.-A.-
G.-Rath Preusser, Graf Reventlow zu Jersbeck, Baron v. Heintze und
Landvogt Boysen die Aufforderung erlassen, die neue Regierung Schles-
wig-Holsteins mit der Befugniß zu bilden, sich selbst ein fünftes Mitglied
als Präsidenten wählen zu können. Natürlich ist auch dieses Ansinnen ab-
gelehnt, in Folge der Beschlüsse der Landesversammlung vom 4. Septbr.
(H. B.-H.)

Oesterreich.

Wien, 8. Septbr. Gestern Nachmittag kam eine sehr zahlreiche De-
putation des ungarischen Reichstages hier an. Ihr Auftrag geht dahin,
den Kaiser und König zu bitten, derselbe wolle sich für eine Zeit lang nach
der Hauptstadt Ungarns begeben und vor allen Dingen eine Ausgleichung der
ungarisch-kroatischen Zerwürfnisse bewirken. Die Deputation ist in corpore
von Sr. Majestät dem Kaiser nicht empfangen worden. Sie kehrt heute
nach Pesth zurück. Feldmarschall-Lieutenant Bechtold ist von seinem ganzen,
größtentheils aus Magyaren bestehenden Armeecorps, als er bei St. Tho-
mas angreifen wollte, verlassen worden. So mußte Bechtold seine Ent-
lassung nehmen. Unter solchen Umständen traf die ungarische Deputation
hier ein. Der Minister des Aeußeren, Fürst Esterhazy, sobald er die Nach-
richt von den neuesten Beschlüssen des ungarischen Reichstages, der mit
einem offenen Abfall drohte, erhielt, hat gestern Abend seine Entlassung
genommen. Der Palatin, Erzherzog Stephan, weigerte sich, die Deputation
hierher zu begleiten. Eben eingehenden Nachrichten aus Agram vom 5ten
zufolge, ist das Vorrücken der Armee unwiderruflich auf den 7ten festgesetzt;
56,000 Mann treten den Marsch über Warasdin und Csakaturen an. Das
Manifest des Banus wird am 6ten in Agram publizirt.
(Brsl. Z.)

Pesth, 2. September. Gestern kam der königliche Regierungskom-
missar von Beöty vom Kriegsschauplatze und brachte die Nachricht von
einer neuen Niederlage der Ungarn bei den römischen Schanzen zwischen

Temerin und Jarek mit. Der Kampf ging am 28. und 29. August vor sich, am ersteren Tage bei persönlicher Anwesenheit des Kriegsministers Meßaros und ohne Nachtheil für die Ungarn, am 29. aber mit großem Verluste der letzteren. Temerin und Jarek, ersteres durch Verrath des magyarischen Ober-Lieutenant Mäthe, sind von den Insurgenten genommen und den Flammen übergeben worden. Die Ungarn flohen bis Alt-Ker, wo sie der Feldmarschall-Lieutenant, Graf Bechthold, wieder sammelte. Somit haben die Insurgenten ihre bisherige Defensivstellung mit der Offensive vertauscht. Der Kriegsminister Meßaros, welcher am 28. August von Temerin nach der Festung Peterwardein reis'te, wäre auf dem Wege bald von den Insurgenten aufgehoben worden. Der Minister Kossuth, welcher in der eben beendigten Sitzung des Unterhauses die Einzelnheiten dieser Affaire mittheilte, sprach selbst von dem offenen Verrath eines Theils der Offiziere in dem ungarischen Lager. Auf den Antrag Kossuths verwandelte sich dann das Haus in ein geheimes Komitee, um wichtige Eröffnungen des Ministers anzuhören, der unter Anderem dem Hause die Mittheilung machte, daß am 26. August der deutsche Reichesverweser, Erzherzog Johann, den ungarischen Gesandten in Frankfurt, Herrn Ladislaus von Szalai, als solchen offiziell empfangen hat. Der Minister fügte hinzu, daß binnen wenigen Tagen auch ein deutscher Gesandter hier eintreffen werde, so wie auch die Anerkennung der ungarischen Selbstständigkeit von Seiten Frankreichs und Englands in Kurzem zu erwarten sei. Ueber den Stand der Unterhandlungen in Wien versicherte der Minister, noch nichts Gewisses mittheilen zu können. Die ungarischen Minister Bathyani nnd Deak haben eben heute eine zweite Audienz beim Könige und sollen morgen schon wieder hier eintreffen.

Agram, 2. September. Se. Excellenz der Ban ist heute nach Verovitic abgereist. Mit jedem Tage rückt der Augenblick näher, wo das Schicksal zweier Nationen entschieden werden wird. Daß wir durch die für die kroatisch-slavonische Nation, ja für die Gesammtmonarchie bedrohlichen Uebergriffe des magyarischen Ministeriums zu dem bevorstehenden blutigen Kampfe provocirt worden sind, weiß die Welt — und darum erfreut sich auch unsere Sache einer so großen Sympathie selbst bei fremden Nationen, wie sie kaum die italienische Frage fand; welche Begeisterung sie im Lande selbst findet, zeigen die vielen Opfer, die auf dem Altar des Vaterlandes gebracht werden! ja am besten beweist dies die Thatsache, daß im Laufe der kommenden Woche 27,982 Freiwillige, die nicht durch das Versprechen großer Löhnungen gelockt — im strengsten Sinne des Wortes sich freiwillig angeboten haben — aus der Banal- und Karlstädter Grenze in Agram eintreffen werden. Bei solcher Sympathie, bei solcher Begeisterung, bei solcher materiellen Kraft (unsere sämmtliche Truppen, ohne jene der serbischen Nation, beträgt bei 80,000 Mann Infanterie und Cavallerie, überdies haben wir eine hinlängliche Anzahl Geschütze), bei der Gerechtigkeit der Sache, endlich was die Hauptsache ist, bei dem Umstande, daß unser Ban Joseph Jelachich an der Spitze steht, hoffen wir, die Entscheidung werde um so mehr zu unserm Gunsten ausfallen, als wir nichts anderes als unsere feste Consolidation als eine freie unabhängige Nation und die Erhaltung der österreichischen Gesammtmonarchie bezwecken. (B. Z.)

Verona, 29. August. Die sardinische Flotte, 14 Segel stark, welche im Hafen von Venedig bei Malamocco stand, soll die dortigen Landtruppen ihres Königs und der Allirten an Bord genommen und gestern, wie hier die allgemeine Sage geht, in Befolgung des Befehls des Marine- und Kriegsministers von dort abgesegelt sein. So wäre nun die Vertheidigung dieser Stadt und ihrer Inseln den Venetianern allein überlassen, welche jedoch dadnrch nicht eingeschüchtert sind, vielmehr eine Konskription anbefohlen haben, vermöge welcher alle Männer von 18 bis 40 Jahren unter die Waffen gerufen werden, wenn sie nicht schon vorher dem Vertheidigungsstande als mobile oder nichtmobile Nationalgarde, Kavallerie-, Artillerie- oder Marinekorps angehören. Dieser Aufruf, als der allerletzte republikanische Lebensfunke, wird wohl von geringer, wenn nicht von ganz entgegengesetzter Wirkung sein. Die ungeheure Mehrzahl der Bevölkerung ist der neuen Regierungsform satt und überdrüssig. Der finanzielle und moralische Zustand dieser Stadt, schon früher so tief gesunken, verschlimmert sich noch von Tag zu Tag! Kein Handel, keine Industrie, keine Zuflüsse vom festen Lande mehr, kein Geld in den öffentlichen Kassen! Die Privatkassen der Reichen, sowohl des Adels, als des Handelsstandes, wurden durch die freiwillillgen und Zwangsanleihen und die schon bezahlten außerordentlichen Abgaben geleert, die Werthe des requirirten und abgegebenen Silbers der Kirchen und Privaten sind gänzlich erschöpft; auf der andern Seite der zahlreiche Baamtenstand, die zahlreiche und gut gezahlte Militairmacht zu Lande und zur See, 60,000 und mehr Mann, die um Arbeit oder Brod schreien; diese Masse ist nun bewaffnet, während man sie in besseren Zeiten aus gewissen Gründen entwaffnet hat; alle diese und andere Verhältnisse sind Elemente, die eine baldige Auflösung der neuen Regierungsform voraussehen lassen. (A. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 5 September. Mehrere Repräsentanten, die Cavaignac's Ansichten über die jetzige Lage der italienischen Frage zu kennen behaupteten, sagten gestern, daß die Unterhandlungen Frankreichs und Englands mit Oesterreich wahrscheinlich zu einem glücklichen Ergebnisse führen würden, daß sie seit der ungünstigen Antwort, welche die französische Regierung empfangen habe, wieder aufgenommen worden seien und daß die Absichten Oesterreichs, so wie jene von Frankreich und England, durchaus friedlich wären. — Der „Moniteur" veröffentlicht ein Dekret Cavaignacs für die definitive Organisation der Mobilgarde. Sie soll aus 25 Bataillone von je 650 Mann bestehen. — In der National-Versammlung hieß es gestern, daß die Errichtung von 300 Bataillonen mobilisirter Nationalgarde möglichst rasch beendigt werden solle. — Vorgestern ging ein sechster Transport von 485 Insurgenten nach Havre ab; unter ihnen ist ein Advokat, der auf der Ministerliste des 15. Mai als künftiger Justizminister bezeichnet war.

Großbritannien.

London, 5. September. Die Königin hat heute in Person die Session des Parlaments geschlossen. In der dabei gehaltenen Rede sagte Ihre Majestät u. A.:

„My Lords und Gentlemen!

Ich habe in formeller Weise meine diplomatischen Beziehungen zu Frankreich erneuert. Das gute Einverständniß zwischen den beiden Ländern hat ohne die mindeste Unterbrechung fortgedauert. Ereignisse von hoher Wichtigkeit haben die innere Ruhe vieler europäischer Staaten gestört, sowohl im Norden wie im Süden. Diese Ereignisse haben zu Feindseligkeiten zwischen benachbarten Staaten geführt. Ich verwende meine guten Dienste in Gemeinschaft mit andern befreundeten Mächten, um diese Differenzen auf gütlichem Wege beizulegen, und ich hege die zuversichtliche Erwartung, daß unsere Bemühungen von Erfolg sein werden. Es freuet mich zu glauben, daß die steigende Anerkennung des Werthes des Friedens die Hoffnung nährt, es werden die Nationen Europas auch fernerhin seine Segnungen genießen. Ich bin erfreut, im Stande gewesen zu sein, mitten unter diesen Umwälzungen meinen eignen Besitzungen den Frieden zu bewahren und die Ruhe im Innern aufrecht zu erhalten. Die Kraft unserer Institutionen ist geprüft worden und hat die Probe bestanden. Ich habe mich bestrebt, dem meiner Sorgfalt überwiesenen Volke den Genuß der gemäßigten Freiheit zu erhalten, auf welche es mit Recht so großen Werth legt. Mein Volk andererseits fühlt zu lebhaft die Vortheile der Ordnung und Sicherheit, um den Anstiftern von Plünderung und Verwirrung irgend eine Aussicht auf Erfolg für ihre sündhaften Bestrebungen zu eröffnen."

Getreide-Bericht.

Stettin, 9. September.

Weizen sehr flau; 90pfd. feine Waare wurde zu 60 Thlr. gesammelt, und für feinste ist höchstens 1—2 Thlr. mehr zu bedingen.

Roggen, in loco 27—28 Thlr., bei schwacher und schwankender Frage; pr. Sept.—Oktbr 28 Thlr., pr. Oktbr. 29½ Thlr. Br., 29 Thlr. G., pr. Frühjahr von guten Abgebern auf 32½ Thlr. gehalten, aber nur 31 Thlr. G.

Für ganz schöne große Gerste würde vielleicht noch 30 Thlr. bezahlt werden.

Hafer ohne Begehr, zu 16—17 Thlr. zu haben.

Rüböl, in loco $10\frac{5}{12}$ Thlr., pr. Sept. — Oktbr. 10½ Thlr. bezahlt und dazu Geld.

Spiritus aus zweiter Hand ohne Faß zu 19¼ % gehandelt, mit Fässern 20¼ % Br., 20½ % Gd., pr. Frühjahr zuletzt 19 % bezahlt, 19½ % nur noch zu bedingen.

Stettin. Am 10ten Septbr. sind als an der Cholera erkrankt gemeldet 26, gestorben 32.

Berliner Börse vom 9. Septbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	72	71½		Kur-&Nm.Pfdbr.	3½	89¾	—	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	—		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	3½	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	83½	82½	
Westpr. Pfdbr.	3½	—	$79\frac{1}{6}$		——				
Grosh. Posen do.	4	96	—		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	3½	—	77¾		And.Gldm. a 5 tlr.	—	$12\frac{5}{6}$	$12\frac{1}{6}$	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		Disconto	—	3½	4½	
Pomm. do.	3½	89¾	—						

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	91	—	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	66	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	91½	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	80½	—		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	99		Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	64½	64		Kurh. Pr.O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L.A.	5	—	74		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	12½		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	90¾						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	7¾	86 B.	Berl-Anhalt . . .	4	83 B.
do. Hamburg	4	2½	62 bz.	do. Hamburg . .	4½	89½ bz.
do. Stettin-Stargard	4	6	86 bz. u. G.	do. Potsd.-Magd. .	4	78 B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	50a51½bz.u.G.	do. do	5	87 B.
Magd.-Halberstadt .	4	7	101½ B.	Magdb.-Leipziger .	4	—
do. Leipziger . .	4	15	—	Halle-Thüringer . .	4½	82 B.
Halle-Thüringer . .	4	—	49½ a 50¼ bz.	Cöln-Minden . . .	4½	90 B.
Cöln-Minden . . .	3½	—	74½ bz.	Rhein. v. Staat gar. .	3½	—
do. Aachen . .	4	4	51½a52½bz u G	do. 1. Priorität.	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Düsseld.-Elberfeld .	4	4½	—	Düsseld.-Elberfeld ,	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	—	Niederschl.-Märkisch.	4	81 bz. u. G.
Niederschl. Märkisch.	3½	—	66½a67bz.u.G.	do. do	5	93 B.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. III. Serie. .	5	88½ G.
Oberschles. Litr. A.	3½	6	86½a87½bz.u G	do. Zweigbahn .	4⅓	—
do Litr. B.	3½	6	86½a87½bz u G	do. do.	5	—
Cosel-Oderberg . .	4	—	—	Oberschlesische . .	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Cosel-Oderberg	5	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	—	Steele-Vohwinkel .	5	—
Bergisch-Märkische .	4	—	—	Breslau-Freiburg .	4	—
Stargard-Posen . .	4	—	64½a65½bz.u G			
Brieg-Neisse . . .	4	60	—	**Ausl. Stamm-Actien.**		
Quittungs-Bogen.		Einz.		Dresden-Görlitz . .	4	—
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	83 B. 82½ G	Leipzig-Dresden . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Kiel-Altona . .	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Amsterdam-Rotterdam	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—	Mecklenburger . .	4	—
Pesther 26 Fl.	4	80	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	85	39¾ ½ 40½ a ¾ bz.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Monat Sept.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien	9	334,98'''	335,67'''	335,90'''
auf 0° reduzirt.	10	336,48'''	335,53'''	335,08'''
Thermometer nach Réaumur.	9	+ 12,6°	+ 17,2°	+ 12,8°
	10	+ 9,5°	+ 18,5°	+ 13,2°

Beilage.

Beilage zu No. 178 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Montag, den 11. September 1848.

Schweiz.

Zürich, 2. September. Sie wissen schon, wie sich der Wind in der Schweizerischen Politik seit den Siegen Radetzky's verändert hat: eine Macht, die man ohnmächtig genug glaubte, um, im Hinblick auf die von dem gestürzten Regimente erlittenen Unbilden, nicht mehr die geringste Rücksicht auf sie zu nehmen, um ihr Schmach und Hohn aller Art anzuthun, hat den für stark gehaltenen Feind zu Boden geworfen, und steht wieder ehrfurcht- und rücksichtgebietend da. Zwar versichert die „Rev. de Gen." mit ganz ernsthafter Miene: die Erfolge der Oesterreicher seien mehr der Diplomatie als den Waffen zuzuschreiben; allein sie täuscht damit weder sich, noch Andere. Etwas ehrlicher ist das Organ der zürcherischen Regierung: nachdem sich unsere geistreichsten Staatsmänner in der als unumstößlich vorausgesetzten Annahme, daß nicht nur Frankreich, sondern auch das durch und durch konservative England gegen Oesterreich mit Gewalt der Waffen interveniren würden, getäuscht sahen, was ihnen freilich noch heute ganz unbegreiflich vorkömmt, seitdem spannt man andere Saiten auf: es wird offen eingestanden, Frankreich würde durch Befreiung Italiens seinen Erbfeind, Oesterreich, geschwächt haben, denn es hätte dadurch entscheidenden Einfluß auf die Angelegenheiten Italiens gewonnen; mit andern Worten: an die Stelle Oesterreichs wäre Frankreich getreten, ein deutlicher Fingerzeig für die tiefsinnigen Politiker der Paulskirche, welche von ihrem Katheder herab die Radetzy's aus Italien verjagen wollen (D. Z.)

Basel, 4. Septbr. Die Schweizer „Nat.-Ztg." meldet sehr pathetisch: Sonntags Mittags haben wir die Freude gehabt, den ehrwürdigen Vater Itzstein, den greisen und doch ungebeugten Vorkämpfer der freisinnigen Richtung Badens, auf kurze Zeit in unsern Mauern zu haben. Abends kamen auch die Parlamentsmitglieder Zitz, Titus und Trützschler, sowie Germain Metternich von Mainz zum Besuche ihres Freundes Hecker. Rührend war das Wiedersehen des Flüchtlings, welcher mit seinem Feuergeist dem Volke vorangeeilt war und deshalb nicht die gehoffte Unterstützung gefunden hatte. Ob sich Hecker die Zeit nehmen werde, nach Amerika zu gehen ist zur Stunde noch nicht entschieden; und geschieht es, so ist der Zweck kein anderer, als durch eigene Anschauung die dortigen Verhältnisse kennen zu lernen und, bald wieder nach Europa zurückgekehrt, seine reichen Kräfte und Kenntnisse der Volkssache zu widmen. — Heute Morgen sind die obengenannten Herrn, von ihrem Besuche zurückgekehrend, bereits wieder nach Frankfurt abgereist; dieser Tage wird auch Herr Dr. Hecker sein bisheriges Asyl in Muttenz verlassen und seine Reise antreten. (M. Z.)

Schweizer Blätter berichten, daß am 27. August die Gräfin v. Landesfeld durch Thun nach Luzern reiste, um in letzterer Stadt eine Unterredung mit dem Könige Ludwig von Bayern zu haben. (H. C.)

Rußland und Polen.

Von der russischen Grenze. Ein vor uns liegendes Schreiben aus St. Petersburg vom neuesten Datum sagt: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich in unsern Beziehungen zu Frankreich und Deutschland gewaltige Aenderungen zugetragen haben. Man nähert sich offenbar der Politik des Kaisers Paul, und der Czar, so rasch in allen seinen Entschlüssen, hat Frankreich seine Wünsche der Annäherung auf unzweideutige Weise zu verstehen gegeben. In den hiesigen politischen Zirkeln läßt sich das Echo des kaiserlichen Ingrimms gegen Deutschland vernehmen. Man erhebt Cavaignac in den Himmel, preist seine und Lamoriciere's Verdienste und klagt bitter darüber, daß man 40 Jahre lang seinen natürlichen Alliirten zu Gunsten der deutschen Politik hintangesetzt habe, um dafür mit dem schnödesten Undank belohnt zu werden. Noch mehr, es erheben sich Stimmen, die es nicht für zu gewagt halten, hier von einer Widergeburt Polens durch den Kaiser Nikolaus zu reden . . . Sie betrachten das neue Polen als einen Keil, den man ins Herz von Deutschland eintreiben und unter veränderten Umständen mit leichter Mühe zurückziehen könnte! Ziehen Sie daraus Ihre Folgerungen. Sie liegen nahe!" (A. Z.)

Städtisches.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten am Dienstag den 12ten Sept. c., Nachmittags 5½ Uhr, in der Aula des Gymnasiums. Unter anderen: 1) wegen Erweiterung der Orgel in der Johanniskirche durch Einlage einer Aeoline und Einschluß eines Crescendo-Zuges bei Gelegenheit der jetzt stattfindenden Reparatur derselben; 2) Preisnormirung für die bei der Gasergänzung abfallenden Fabrikate; 3) Bewährung der Hofstelle und des Gartens auf der Pächterei Johannishof bei Armenheide, so wie Pflasterung um den Kuhstall zu Glashütte; 4) Unterstützung des hier entstandenen Privatvereins zur Verabreichung von Krankensuppen durch Geldbeiträge aus Kämmereimitteln. Hessenland.

THEATER.

Bei der nahe bevorstehenden Wiedereröffnung unserer Bühne fühlen wir uns veranlaßt, uns über die nöthige Reorganisirung unseres Unternehmens offen auszusprechen, um so den Standpunkt zu bezeichnen, von welchem aus wir dasselbe für jetzt der öffentlichen Beurtheilung unterworfen zu sehen wünschen müssen.

Die lähmenden Einflüsse politischer Ereignisse auf die Interessen der Kunst haben das unter unserer Leitung stehende Institut mit schwerem Drucke belastet, und mit Freuden ergreifen wir hier die Gelegenheit, um sowohl einem hochverehrten Publikum für die Nachsicht, womit dasselbe unsere in jüngster Zeit durch die obwaltenden Umstände oft weniger als wir es wünschen mußten, genügenden Leistungen aufnahm — als auch unsern freundlichen Gönnern für die thätige Unterstützung, die sie uns in den Tagen der Bedrängniß angedeihen ließen, unseren innigsten tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Bei der für die nächste Theater-Saison nöthigen Reorganisirung unseres Künstlervereines wird uns nur durch die oben berührten äußeren Einflüsse die strengste Oekonomie zur Pflicht gemacht, die sich nur schwer mit dem wahren Interesse der Kunst in Einklang bringen läßt. Eine Beschränkung in allen Zweigen der uns obliegenden künstlerischen Wirksamkeit würde es unmöglich machen, auch nur nach einer Seite hin ein künstlerisch harmonisches Ganzes zu liefern, und somit bliebe die Hauptaufgabe eines wahrhaften Kunststrebens unerfüllt. Demnach haben wir es vorgezogen, für jetzt vorläufig unser Hauptaugenmerk auf die in allen Theilen vollständige Organisirung des recitirenden Schau-, Lust- und Trauerspiels, so wie des Singspiels, des Vaudeville's und der Posse zu richten und haben keine Mühe und keine Opfer gespart, um für diese Kunstzweige tüchtige Künstler von bewährtem Rufe zu gewinnen. Was jedoch die musikalisch-dramatischen Darstellungen betrifft, so haben wir uns genöthigt gesehen, uns statt der mit zu vielen und außergewöhnlichen Kosten verbundenen großen Oper vorläufig dahin zu beschränken, daß wir nur Singspiele, komische Opern und Operetten leichteren Genre's bieten werden. Sollten jedoch wider Erwarten schon während der nächsten Saison günstigere äußere Verhältnisse für unser Unternehmen eintreten, so wird es uns selbst zu schöner Genugthuung gereichen, möglichst bald auch wieder eine große Oper zu organisiren. Zugleich geben wir uns die Ehre, hiermit anzuzeigen, daß wir für die Saison des nächsten Winters ein Abonnement für Logen-, Sperrsitz- und Parterre-Plätze zu errichten beabsichtigen; — vor Beginn desselben jedoch werden wir eine Reihe von Vorstellungen in Scenen bringen, durch welche sich die geehrten Theaterfreunde von den Leistungen unseres Vereins zu überzeugen Gelegenheit haben werden, bevor sie sich, dem Abonnement beizutreten, entschließen. Den betreffenden Abonnements-Plan, so wie den Zeitpunkt des Beginnes des Abonnements werden wir später zu veröffentlichen die Ehre haben.

Nachdem wir so mit Vermeidung jeder Selbstanpreisung hiermit unsere Bestrebungen offen und aufrichtig kund gegeben, gehen wir im Vertrauen auf das uns schon so oft bewährte gütige Wohlwollen eines hochverehrten Publikums mit ungeschwächtem Muthe an unser unter gegenwärtigen Verhältnissen mannigfach erschwertes Unternehmen und empfehlen uns und unser Institut vertrauensvoll der freundlichen Theilnahme der kunstsinnigen Bewohner Stettins.

Stettin, den 11ten September 1848.

Joh. Springer. Julius Hein.

Die Versammlungen der Liedertafel finden jetzt wieder im Schützenhause statt, und zwar des Montags Abends ½8 Uhr.

Die erste Versammlung trifft den 11. d. Mts.

Der Vorstand.

Das Abonnement für Theaterzettel auf die Zeit vom 15. September bis zum 15. Februar beginnt am 15. Septbr., und werden vom Montag den 11ten ab im Theaterbüreau von Morgens 10 bis 12 Uhr Bestellungen angenommen.

J. Springer. J. Hein.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die aus der hiesigen Kasematte entsprungenen Untersuchungs-Gefangenen, nämlich:

1) der Schiffsmann Johann Friedrich Wilhelm Ferdinand Ressin,

2) der Schiffsjunge Rudolph Albert Fritz,

sind wieder bei uns eingeliefert, weshalb der unterm 10ten August c. gegen dieselben erlassene Steckbrief hierdurch aufgehoben wird.

Stettin, den 6. September 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.
Kriminal-Deputation.

Todesfälle.

Das am 1sten d. M. hierselbst am gastrischen Fieber erfolgte Ableben meines innigst geliebten Gatten, des Land- und Stadtgerichts-Direktors Fr. Cascorbi aus Namslau, im noch nicht vollendeten 44sten Jahre seines Lebens und im dritten unserer wahrhaft glücklichen Ehe, zeige ich unsern beiderseitigen Freunden und Verwandten, statt jeder besondern Meldung und von ihrer liebreichen Theilnahme überzeugt, tiefgebeugt hierdurch an.

Stettin, am 6ten September 1848.

Henriette Cascorbi, geb. v. Lukowitz.

Verspätet.

Den am 2ten d. M., Nachmittags 3 Uhr, erfolgten Tod meines unvergeßlichen Mannes und liebevollen Vaters unserer sechs unmündigen Kinder, des Kaufmanns F. Worms, in seinem 43sten Lebensjahre, zeigt statt besonderer Meldung Freunden und Verwandten hiermit an

die tiefbetrübte Wittwe.

Wollin, den 7ten September 1848.

In tiefem Schmerze melden wir theilnehmenden Freunden und Bekannten den heute früh 3 Uhr durch Lungenlähmung plötzlich erfolgten Tod unserer 10½jährigen Tochter Emma.

Stettin, den 9ten September 1848.

C. A. Meißner und Frau.

Gestern Vormittag 9¾ Uhr starb nach kurzem Krankenlager mein innigst geliebter Gatte, der Maurermeister George Wilhelm Vollmar. Diese traurige Anzeige allen Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung.

Stettin, den 10ten September 1848.

Caroline Vollmar, geb. Lüdke.

Den gestern nach kurzem Krankenlager erfolgten Tod unseres Sohnes Carl Julius Franz im 30sten Lebensjahre, zeigen wir hiermit tiefbetrübt an.

Oberwiek, den 9ten September 1848.

Görbitz nebst Frau.

Gerichtliche Vorladungen.

Alle diejenigen, welche an das unterm 19ten Febr. c. von dem Schenkwirth Carl Schwarz an den Kaufmann Grohmann hierselbst verkaufte, in der Marktstraße **sub** No. 91 belegene Wohnhaus nebst Zubehör, aus irgend einem Grunde dingliche Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, solche **in terminis**

den 14ten und 28sten September und 12ten Oktober c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor uns anzumelden und zu beglaubigen, bei Strafe des Ausschlusses.

Datum Loitz, den 31sten August 1848.

Bürgermeister und Rath.

Proclama.

Alle und Jede, welche an den Nachlaß der am 1sten Juni v. J. im Sct. Stephanischen Convent hierselbst verstorbenen Wittwe des Arbeitsmanns Jürgen Thurow, Catharine Maria, geb. Benedix, aus einem erbrechtlichen oder sonstigen Grunde Ansprüche zu machen sich berechtigt erachten, und insbesondere mit dem als Erbe zu demselben aufgetretenen Descendenten des Jo-

chim Ludwig Benedix, eines Sohnes des Johann Benedix und der Elisabeth Marie Lotzow, gleich nahe oder näher verwandt mit der Verstorbenen sind, werden hiermit eingeladen,

in termino den 30. huj., Morgens 10 Uhr, vor dem Waisengericht sich einzufinden und ihre an den Nachlaß der Verstorbenen zu machenden Ansprüche anzumelden und gehörig zu begründen, bei dem Nachtheile, daß sie sonst durch die in eben jenem Termine zu erlassende Präclusiv-Sentenz damit werden ausgeschlossen, und insbesondere die Joachim Ludwig Benedix'schen Descendenten als die nächstberechtigten Erben der Verstorbenen werden anerkannt werden.

Datum Greifswald, den 2. September 1848.

(L. S.) Das Waisengericht.
Dr. Teßmann.

Auktionen.

Auktion am 12ten September c., Vormittags 9 Uhr, Pelzerstraße No. 660: über Gold, Silber, 1 goldene Repetir-Uhr, Kleidungsstücke, Leinenzeug, gute Betten, verschiedene Möbel, Haus- und Küchengeräth; um 11 Uhr: vier Stücke feines Tuch.
Reisler.

Auktion am 15ten September c., Vormittags 10 Uhr, Krautmarkt No. 1056, über eine bedeutende Parthie feine und mittlere Cigarren; um 11 Uhr: vier Essigbilder und sechs große Fässer verschiedener Größe.
Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Feinste Weizen-Strahlen-Stärke in verschlossenen Packeten und bestes Berliner Indigoblau empfiehlt
C. A. Schmidt.

Besten Holländ. Süßmilchs-Käse, a Pfd. 6 sgr., in Broden billiger, empfiehlt
Julius Lehmann & Co.,
am Bollwerk- und Heiligegeiststraßen-Ecke.

Wegen Veränderung des Wohnorts stehen im Prinzeß Landhause vor dem Königsthore mehrere fast ganz neue oder sehr gut erhaltene mahagoni und birkene Möbeln billig zum Verkauf.

Ausverkauf.

An den Wochentagen sollen in den Stunden von 9 bis 12 und 2 bis 4 Uhr, sämmtliche Instrumente der Pianoforte-Handlung von C. Herrosé, gr. Ritterstr. No. 1180 b zu sehr billigen Preisen verkauft werden.

Fertige Spiegel sind in großer Auswahl am billigsten zu haben bei A. Siebner, Mönchenstr. 459/60.

Ein ganz neuer Laden-Tisch mit Kasten und eichener Platte ist billig zu verkaufen Königsstraße 106, parterre.

Ein noch gut konservirter Sattel, eine komplette Pferde-Decke, diverses Zaumzeug, eine eiserne Raufe und Krippe sind billig zu kaufen bei dem Gensd'armes Trahm.

Steckbecken, mit auch ohne Polster, Wärmflaschen von verschiedenen Größen, Maaßgeschirre, breit- und schmalrandig, sind billig zu haben bei
C. Kuhlmann, Zinngießer,
große Oderstraße No. 65—66.

Vermiethungen.

Im Hause No. 409 in der Breitenstraße ist am 1sten September die 4te Etage miethsfrei.

Schuhstraße No. 860 ist zum 1sten Oktober d. J. die bel Etage, bestehend in 5 aneinanderhängenden Zimmern, Corridor und sonstigem Zubehör, zu vermiethen. Das Nähere darüber im Hotel du Nord hier.

Baumstraße No. 1022 ist in der dritten Etage ein bequemes Logis zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Rosengarten No. 297 ist die 2te Etage zum 1sten Oktober zu vermiethen, dieselbe besteht aus 3 Stuben, Kabinet, Küche und allem Zubehör.

Paradeplatz No. 526 ist eine freundliche Hofwohnung von 2 Stuben, Kammer und Küche zum 1sten Oktober c. zu vermiethen.

Kleine Domstraße No. 685
ist die zweite Etage zu vermiethen und kann zu Michaelis bezogen werden.
Müller.

Große Wollweberstraße No. 579 ist die 2te Etage, bestehend in 4 Stuben, Alkoven nebst Zubehör, sogleich oder auch zum 1sten Oktober zu vermiethen. Das Nähere unten.

Oberhalb der Schuhstraße No. 625 ist die 1ste und 2te Etage zum 1sten Oktober anderweitig zu vermiethen.

Die Unterwohnung des Hauses kleine Domstraße No. 781, bestehend aus sieben Stuben, Küche, Speisekammer, Bodenkammer, Keller und Holzgelaß, ist sofort zu vermiethen.
Geletnekty, Dr.

Eine Wohnung von 4 Stuben nebst Zubehör, auch eine von 2 Stuben, 2 Stubekammern nebst Zubehör, letztere führt nach dem Bollwerk hinaus, sind zu vermiethen Neuetief No. 1068. Näheres beim Wirth.

Breite Straße No. 380 ist eine freundliche Stube und Kabinet mit Möbeln zum 1sten October c. zu vermiethen.

Im Hause große Oderstraße No. 1 sind zum 1sten Oktober die beiden Hälften der 2ten und 3ten Etage, mit sehr hellen Küchen, und allem übrigen vollständigen Zubehör, so wie in der ersten Etage zum 1sten Dezember d. J. zwei heizbare Comptoir-Stuben nebst Kammer, nach der Oderstraße hinaus, mit Holzgelaß, zu vermiethen.

Das Nähere ist bei dem Administrator Hollatz, Fuhrstraße No. 845, zwei Treppen hoch, zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags zu erfahren.

Eine Tischlerwerkstätte (auch zu einem jeden andern Geschäfte sich eignend), 24 Fuß breit, 28 Fuß lang, nebst Wohnung dazu, ist Breitestraße No. 353 zu vermiethen.

Kleine Domstraße No. 685 ist die zweite Etage, bestehend aus sieben heizbaren Zimmern 2c., so wie ein Stall zu 3 Pferden, zum 1sten Oktober c. zu vermiethen.

Zum 1sten Oktober ist in dem Hinter-Gebäude des Hauses No. 666 gr. Domstraße, eine Treppe hoch, eine Wohnung von 2 Stuben und 1 Küche zu vermiethen.

Die zu dem Hause No. 666 gr. Domstraße gehörige sehr geräumige Stallung nebst Wagen-Remise soll zum 1sten Oktober d. J. anderweitig vermiethet werden.

Zum 1sten Oktober — auch zeitiger, wenn es gewünscht wird — ist in dem Landhause der Prinzeß, vor dem Königsthor, eine Wohnung, bestehend aus drei Wohn- und einer Kochstube nebst Kammern und Zubehör zu vermiethen. Näheres daselbst oder große Oderstraße No. 17 im Comptoir zu erfahren.

Heumarkt No. 138
ist zum 1sten Oktober 3 Treppen hoch eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche, Waschhaus und Trockenboden, zu vermiethen.

Eine Wohnung von 4 Stuben, Kammer und Küche, 1 Treppe hoch, im Hause No. 47 an den Speichern ist sogleich oder am 1sten Oktober zu vermiethen.

Zum 1sten Oktober ist die 2te Etage von 3 Stuben, 1 Saal, 2 Kabinets nebst Zubehör, ganz oder getheilt, auch die 3te Etage von 2 Stuben mit Zubehör zu vermiethen gr. Oder- und Hagenstraßen-Ecke No. 12.

Kleine Wollweberstraße No. 729 b. ist parterre eine gut möblirte Stube nebst Schlaf-Kabinet zu vermiethen.

Breitestraße No. 366 ist die 2te Etage anderweitig zu vermiethen, sowie der Laden nebst Wohnung zum 1sten Oktober.

Eine grosse und bequem gelegene Remise ist billig zu vermiethen gr. Lastadie No. 207 a. bei
Julius Rohleder.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Seminarist oder Präparant wird für eine Hauslehrerstelle eine Meile von Stettin sofort verlangt. Näheres ist zu erfragen Frauenstraße No. 902/3, drei Treppen hoch rechter Hand.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Alte Lampen werden gereinigt, reparirt, auch neu auflackirt bei
F. W. Rosenfeldt,
Schuhstraße No. 857.

Die
Pollack'sche Dampfschiffs-Expedition
ist für die Dauer der Anwesenheit der Dampfschiffe im Souterrain des Consul Koch'schen Grundstücks am
Dampfschiffs-Bollwerk No. 1174,
ausser dieser Zeit in unserem Comtoir, gr. Oderstrasse No. 2 und 3.
E. Wendt & Co.

Sonntag den 3ten September fehlte mir nach dem Festessen mit den Posener Gästen im Casinolokale mein dunkelblauer Winterpaletot aus der Garderobe, ohne daß dagegen ein anderes gleichartiges Kleidungsstück übrig blieb. — Ich kann bei der, der Zeit versammelten ehrenwerthen Gesellschaft des Lokals nur vermuthen, daß mein Rock aus Versehen mitgenommen ist, und ersuche den jetzigen Inhaber desselben recht freundlichst und dringend, mir denselben bald zurückzugeben.

Stettin, den 9. Septbr. 1848. Theodor Wendisch.

Allen denen, welche meinem verstorbenen Manne, dem Schlächtermeister Meidel, am 10ten d. M. die letzte Ehre durch Begleitung zu seiner Ruhestätte bezeigten, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank. Zugleich mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft in demselben Umfange, wie bisher, fortsetze und bitte um gütigen Zuspruch. Verw. Meidel.

Die
deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Lübeck
übernimmt Versicherungen auf eigenes Leben, Versicherungen zu Gunsten einer bestimmten Person für den Ueberlebungsfall, gegenseitige Lebensversicherungen zu Gunsten der längstlebenden Person, Aussteuer-Versicherungen, die Zahlung von Leibrenten und aufgeschobenen Leibrenten unter den billigsten Bedingungen.

Unter den Vortheilen und Erleichterungen, welche die Gesellschaft den Versicherten zugesteht, sind besonders hervorzuheben, dass dieselbe:

1) den auf Lebenszeit Versicherten an der zunächst ult. Decbr. 1849 und demnächst alle 4 Jahre zu ermittelnden Dividende drei Viertheile Antheil gewährt,
2) die Entrichtung der Prämien in halben und vierteljährlichen Terminen gestattet.

Die unterzeichneten Agenten finden sich veranlasst, auf das segensreiche Wirken des obigen Instituts aufmerksam zu machen, um so mehr, als die auch unsern Ort gegenwärtig heimsuchende Epidemie für Jeden, der die Zukunft der Seinen gesichert wissen will, eine Mahnung mehr zum Beitritt zu einer Lebens-Versicherungs-Gesellschaft sein muss.

Das Statut, der letztjährige Rechnungs-Abschluss und (im Fall der Versicherungsnahme) die nöthigen Formulare werden unentgeltlich in unserem Comptoir verabreicht, als auch jede weiter erforderliche, hierauf bezügliche Auskunft ertheilt wird.

Stettin, den 7. September 1848.
E. Wendt & Co.

Ich warne hierdurch Jedermann, der Besatzung meines Schiffes Deligente Feliz irgend etwas zu borgen, da ich keine Zahlung dafür leiste.

Stettin, den 7ten September 1848.
Joaquim Marlius da Silva,
Capt. des Brasilianischen Schiffes Deligente Feliz.

Pollacksche Dampfschiffahrt
zwischen
Königsberg und Stettin.

Nach Aufhebung der Blockade unseres Hafens wird das gekupferte Dampfschiff „Coleraine" von 140 Pferdekraft seine regelmässigen Fahrten eröffnen, und zwar sind dieselben für den Monat September in der Art festgesetzt, dass der Abgang von

Königsberg	Stettin
Sonntag den 10. Septbr.	Sonnabend den 16. Septbr.
Freitag den 22. „	Donnerstag den 28. „

stattfindet.

Die späteren Fahrten bleiben ferneren Anzeigen vorbehalten.

Die resp. Absender können ihre Güter direkt an die unterzeichnete Expedition zur Weiterbeförderung adressiren, welche gegen Nachnahme von 1 Sgr. pr. Ctr. bei direkter Ueberladung, und von $1\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Ctr. bei vorheriger Speicherung pünktlich besorgt wird.

Stettin, den 6. September 1848.
Die Pollacksche Dampfschiff-Expedition.
E. Wendt & Co.



Dampfschiffahrt
des Königsberger Handels-Vereins
zwischen **Stettin** und **Königsberg**
in Verbindung mit den Dampfschiffen nach **Danzig, Elbing** und **Memel.**

Das schnellfahrende Dampfschiff „Königsberg", elegant und bequem eingerichtet, geht jeden Freitag 5½ Uhr früh von Stettin, und jeden Dienstag 5½ Uhr früh von Königsberg ab und legt die Fahrt bei gewöhnlichem Wetter in ca. 36 Stunden zurück.

Die Güter können direkt an unterzeichnete Agentur adressirt werden, welche gegen Spesen von 1 Sgr. pr. Centner bei Ueberladung, und 1½ Sgr. bei vorheriger Lagerung unter Assecuranz, die Beförderung pünktlich besorgt.

Direction der Dampfschiffahrt des Königsberger Handels-Vereins.

Agentur in Stettin: **Hermann Schulze.**
Geschäfts-Lokal am Landungsplatze der Dampfschiffe.

Zur bevorstehenden Ziehung der 3ten Klasse sind noch einige Kauflosse zu haben bei
J. C. Rolin, Königl. Lotterie-Einnehmer.